

Psychosomatik – zwischen Verachtung und Faszination

Psychosomatics – between contempt and fascination

Michael Hayne

Zusammenfassung

Das Zusammenwirken von seelischen und körperlichen Faktoren bei der Entstehung von Krankheiten wird heute in der Medizin und in der Psychotherapie als durchaus wichtig erachtet. Diese Einsicht führt aber vor allem im Bereich der medizinischen Praxis nicht immer zu nennenswerten Ergebnissen. Viele Kollegen sind in einer prinzipiellen Faszination stecken geblieben, die von Pionieren wie Freud, Groddeck oder Alexander und deren Intuitionen ausgingen, – Intuitionen, von denen hier einige kurz skizziert werden. Obwohl diese psychosomatischen Interpretationen viele Fachleute faszinieren, ziehen sie dennoch auch die Verachtung der Fachwelt auf sich unter dem nahe liegenden Vorwurf, sie seien zu wenig bewiesen oder beweisbar. Der vorliegende Artikel sucht daher seinen Weg im Bereich nachgewiesener psychosomatischer Wechselwirkungen. Daher werden im zweiten Teil dieser Publikation zwei gesicherte psychosomatische Gebiete dargestellt, nämlich der Bereich der immunologischen und der kardiovaskulären Störungen. Dabei werden Zusammenhänge zwischen emotionalen und pathophysiologischen Prozessen aufgezeigt, und zwar besonders unter dem Gesichtspunkt der Bindungstheorie. Dies führt schließlich zu Hinweisen zur psychotherapeutischen Behandlung im Einzel- und im Gruppensetting.

Abstract

Understanding pathological interrelations between mind and body is regarded as quite important in medicine and in psychotherapy. Yet this does not always lead – especially in the field of medical practice – to sizeable results. Many colleagues still stick to a principal feeling of fascination, stimulated by intuitions of pioneers like Freud, Groddeck or Alexander. Some ideas of these authors are described here in a rough draught. Although these interpretations are fascinating to many in the field, they are often judged as contemptible because of lack of reliability. In the last part of this publication, two psychosomatic topics are described: The field of immunological and cardio-vascular disorders. There, interrelations between emotional and pathophysiological processes are reviewed under an attach-

ment theory point of view. This leads to considerations about treatment in both individual and group settings. Therefore, this article tries to proceed to proof psychosomatic connections.

Heute sind viele Gesundheitsstörungen bekannt, bei denen körperliche Symptome als Ausdruck und Folge von psychischen Problemen gesehen werden. Was aber ist das Schicksal solcher Patienten, wie sehen die Behandlungschancen für Personen aus, die an einer psychosomatischen Störung leiden, die z. B. seelisch bedingte Funktionsstörungen des Herz-Kreislaufsystems, des Magen-Darm- oder des respiratorischen Apparates aufweisen? Können sie mit Aufgeschlossenheit, Verständnis und angemessener Hilfe rechnen?

Psychosomatik ist heute populär, jedenfalls, wenn wir auf die öffentliche Meinung und die Medien blicken. Fast ständig erleben wir im Alltag, dass beim Gespräch über eine erkrankte Person im Freundes oder Familienkreis zu der betreffenden Erkrankung spontane Ideen zum Besten gegeben werden, die einen geheimen Sinn in der Krankheit sehen. Solche Interpretationen beginnen häufig mit einem „...vielleicht bedeutet diese Krankheit etwas ganz anderes, nämlich...“, und bald ist eine kühne These darüber zu hören, in welcher Weise die betreffende Person hier durch ein Beziehungsproblem und durch die damit verknüpften seelischen Konflikte das Krankheitssymptom aufgebaut habe. Solche Sinn-Deutungen, solche Zusammenhänge zwischen seelischem Geschehen und körperlichen Erkrankungen werden im übrigen gerne von der Volksweisheit überliefert und von einer Generation zur nächsten weitergegeben.

Aber auch in den modernen Medien gibt es heute viele Beiträge über das, was manche Krankheiten insgeheim bedeuten, welches ihre verdeckten Botschaften im Zusammenhang mit seelischen Störungen und gestörten Beziehungen zu anderen Menschen sein können. So gibt es nicht wenige TV-Produktionen sowie auch schriftliche Berichte in Zeitungen und Zeitschriften, die wissenschaftliche Untersuchungen zu diesen Zusammenhängen wiedergeben.

Zusätzlich gibt es offenbar auch im Bereich der klassischen Medizin heute eine große Bereitschaft, die Bedeutung seelischer Prozesse für die zur Behandlung kommenden körperlichen Krankheiten einzuräumen.

Umso erstaunlicher ist es, dass sich aber doch zugleich der medizinische Alltagsbetrieb einem psychosomatischen Denken wenig öffnet. So wurde es vor einigen Wochen bei